

Freiwilligen- oder Wehrpflichtarmee: Das Beispiel Frankreichs, Belgiens und der Niederlande

Frankreich, Belgien und die Niederlande haben sich für die Einführung einer Freiwilligenarmee entschlossen oder wenden dieses System bereits an. Allerdings bestehen erhebliche Unterschiede in der Begründung und in der Verwirklichung dieses Schrittes. Im Falle Frankreichs waren einerseits die radikal veränderte geostrategische Lage, andererseits das neue sicherheitspolitische Konzept für die Umstellung auf Freiwilligenstreitkräfte maßgeblich. Frankreich sieht sich keiner dramatischen militärischen Bedrohung mehr gegenüber, sein Vorfeld in Mitteleuropa wird durch die deutsche Bundeswehr ausreichend gesichert. Um nun bei internationalen militärischen Einsätzen – in Europa oder in Übersee – schlagkräftig auftreten zu können, schien eine Professionalisierung der Armee unter Aufstellung eines Eingreifkontingents die beste Lösung zu sein. Damit sollte auch die internationale Stellung Frankreichs gehoben werden. Schließlich spielten die negativen Erfahrungen der französischen Armee während des Golfkrieges 1991 eine Rolle. Frankreich erhofft sich aber vom Übergang zur Freiwilligenarmee bis 2003 keine finanzielle Einsparungen; diese könnten erst nach der Erprobungsphase ab 2015 wirksam werden. Großen Wert legt man auf eine genaue Arbeitsmarktanalyse, Eignungstest und Karriereplanung der Kandidaten.



Berufssoldaten aus den Niederlanden: Eine gute Wirtschaftslage beeinflusst die Anwerbung von Freiwilligen

Im Falle Belgiens begann die Regierung trotz der zahlreicher Einwände und Bedenken des Generalstabes 1992 überhastet mit der Abschaffung der Wehrpflicht. Ausschlaggebend waren vor allem budgetäre Einsparungswünsche. Es stellte sich jedoch sehr bald heraus, daß massive politische Widerstände – etwa die Ablehnung von Frühpensionierungen – einen Abbau des Kaderpersonals zur Herstellung einer gesunden Alterspyramide verhindern

ten. Aus diesem Grund konnte auch nicht die erforderliche Zahl an Freiwilligen eingestellt werden. Außerdem erweist sich das personelle Angebot, vor allem bei den Mannschaften, als kaum brauchbar. Während Marine und Luftstreitkräfte halbwegs das Auslangen finden, steht das Heer vor kaum lösbaren Schwierigkeiten, die sich vermutlich auch in den nächsten Jahren nicht lösen lassen werden.

Im Falle der Niederlanden ging man langsam und vorsichtiger an die Umstellung. Erst mit 1. 1. 1998 kam es zum völligen Verzicht auf die Einberufung von Wehrpflichtigen. Während bei den Berufssoldaten und Langzeitverpflichtungen kaum Schwierigkeiten auftraten, gelang es nicht, genügend Kurzzeitsoldaten mit einer Dienstzeit von 2,5 Jahren anzuwerben. Ähnlich wie in Belgien trat ein unangenehmer Überhang von 20% bei den Unteroffizieren auf. Frühpensionen werden ab einer Altersgrenze von 50 Jahren gefördert. Trotz einer gründlichen Vorbereitung der Umstellung erwies sich die sehr gute Wirtschaftslage als hemmend für die Anwerbung von qualifizierten Freiwilligensoldaten. Als wichtiger Erfahrungswert kann gelten, daß als erstes eine genaue Arbeitsmarktanalyse erforderlich ist, um gezielte Werbemaßnahmen und berufliche Anreize setzen zu können.

Heinz Magenheimer